

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 22

Artikel: 1995
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 8. Mai 1995 werden vielleicht wieder die Glocken läuten; es wären dann 50 Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen. Man könnte 1995 auf der Erde eine Jubiläumsfeier inszenieren, wenn bis dann auch die

Von Lukratius

kleineren Kriege, wie in Afghanistan, in Kambodscha, auf Sri Lanka, zwischen Iran und Irak, im Libanon und auf dem afrikanischen Kontinent (Äthiopien, Tschad, Somalia, Angola etc.) sowie in Mittelamerika beendet wären. Also eine Art Weltfriedensfest ablassen, statt im Vergangenen zu grübeln und noch einmal den unheimlichen Patrioten den Marsch zu blasen, über wankelmütige Bundesräte und autoritäre Heerführer bis weit nach Mitternacht an Fernsehgesprächen teilzuhaben und sich über die Bockbeinigkeit von Staatsmännern zu ärgern, die über die falschen Grabstätten wandern, weil ihre Berater in der Geschichtsstunde schliefen.

Aber vielleicht holt man 1995 einfach wieder die verstaubten Ton- und Bilddokumente aus den Archiven und wiederholt «Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg», um nur diese neunstündige Serie zu erwähnen, die zwischen dem 21. April und dem 5. Mai 1985 über einen deutschen Sender kam – und auch in unsere Stuben. Und daneben wird man die kleinen aktuellen Kriege erneut herunterspielen, als wäre Friede auf dieser Welt. Die Kriegsbuchhalter dürften bei ihren Nachforschungen dann wieder einen Schritt weitergekommen sein und genau sagen können, ob nun wirklich 3,3 Millionen sowjetischer Kriegsgefangener oder «nur 1 Million sowjetische Gefangene» bei den Deutschen umgekommen seien, wie es in einem Brief an die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» vom 18. April 1985 hieß.

Wir haben jetzt zehn Jahre Zeit, um die restlichen Kriege auf dieser Erde zu beenden. Sonst bleibt das Glockengeläute ein Hohn.

«Eine Lebensversicherung können Sie mit neunundneunzig leider nicht mehr abschliessen.»
«Wieso nicht, in diesem Alter sterben doch die wenigsten.»

Herr Müller!

HANS PETER WYSS

Vergessen Sie nicht,
wir sitzen im
gleichen Boot.



Aufgegabelt

In den «Basilisk-Nachrichten» war (in einer Befreiungssitzung des Buches «Mensch und Computer im Jahre 2000») folgende Zukunftsvision zu finden: «Die Informationsindustrie weiß nicht, was sie tut; die Gewerkschaften legen sich auf falsche Alternativen fest; die Verlagshäuser haben für die neuen Medien kein verlegerisches Konzept und kümmern sich nicht um das denkbare persönliche Informations- und Telekommunikationssystem der einzelnen Bürger; die Bildungsfachleute sind selber ratlos und streiten auf der Lehrerebene noch darüber, ob man den Gebrauch von Taschenrechnern in der Mittelschule erlauben oder verbieten soll ...»

Der kleine Lausbub besteht darauf, dass ihm nur die Grossmutter den Lebertran einflösst.
«Warum?» fragt die Mutter. «Sie zittert so. Da geht das meiste daneben.»

Wasdrauswurde

Aus dem Säugling ein Baby ...
Aus dem Greis ein Senior ...
Aus dem Lesen die Informationsentnahme ...
Aus dem heimischen Herd ein Cheminée ...
Aus der Beseelung die Animation ...
Aus dem Gespräch die Kommunikation ...
Aus dem Fragen das Hinterfragen ...
Aus den Versammlungen die Vollversammlungen ...
Aus der Andacht eine Meditation ...
Aus der Selbsterziehung ein Verhaltenstraining ...
Aus dem Sonntag ein Weekend ...
Aus der Mutter eine Bezugsperson ...

Lothar Kaiser